

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanrichl. Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Heerträger
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 139.

Dienstag den 17. Juni.

1902.

Zur Frage der Neuordnung der Wahlkreis-einteilung.

Zu den mancherlei Unbegreiflichkeiten der Regierung gehört auch die ganz unverständliche Weigerung, den Anträgen auf eine Neuordnung der Wahlkreis-einteilung sowohl im Reich wie in Preußen Folge zu geben. Die Regierung würde, wenn sie die Ungerechtigkeiten der bestehenden Wahlkreis-einteilung beseitigen wollte, mit einem Schläge auf vollständig legalem Wege einen großen Theil der ihr im Reich wie in Preußen entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen können. Befände nicht im Reich diese aller Gerechtigkeit Hohn sprechende Wahlkreis-einteilung, so würden die agrarischen Elemente nicht an nähernd jenen Einfluß im Reichstage besitzen, den sie heute ausüben. Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein, daß z. B. die agrarischen Beschlüsse der Zolltariffkommission des Reichstages, wenn sie einer direkten Volksabstimmung unterworfen würden, von einer geradezu überwältigenden Majorität der Bevölkerung verworfen werden würden. Gerade angeht die jetzigen politischen Situation erscheint es daher, wie der Abg. Dr. Baeth in der „Nation“ mit Recht betont, geboten, mit allem Nachdruck zu verlangen, daß endlich eine Neuordnung der Wahlkreis-einteilung unter Berücksichtigung der eingetretenen Verschiebung der Bevölkerung vorgenommen wird. Denn schlimmer liegen die Dinge in Preußen. Wäre das Abgeordnetenhaus nur einigermaßen der Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes, so wäre es ganz unmöglich gewesen, daß eine Regierungsvorlage wie das Mitteländanfallproject in so schöner Weise verworfen worden wäre, wie es thatsächlich seitens der konservativ-liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses geschehen ist. In Preußen springt die Abhidität der gegenwärtigen Zustände um so deutlicher in die Augen, als das Dreiklassen-Wahlssystem befaßlich auf dem Prinzip aufgebaut ist, daß der politische Einfluß bei den Wahlen nach der Höhe der Steuerleistung des Einzelnen abzumessen sei. Diejenigen Distrikte, die bei der gegenwärtigen Wahlkreis-einteilung in so skandalöser Weise benachteiligt werden, sind zugleich die steuerkräftigsten des Landes. Die eine Stadt Berlin mit ihren 9 Abgeordneten bezahlt mehr Staatssteuern, als die sämtlichen Wahlkreise, in denen die 140 konservativen Abgeordneten gewählt sind. Für Preußen gibt es unter diesen Umständen keine, nicht einmal die allerärmste Entschuldigun für die Verzögerung einer gerechteren Wahlkreis-einteilung. Die herrschenden Parteien im Abgeordnetenhause haben denn auch bereits völlig darauf verzichtet, gegen den freimüthigen Antrag, der auf eine Revision der Wahlkreis-einteilung hinausläuft, mit Gründen zu operiren. Auch dieser Widerstand ist zu brechen, aber nur dann, wenn die Bevölkerung ihre Interessen in einer nachdrücklichen und ausdauernden Agitation wahrnimmt. In dieser Beziehung ist bisher so gut wie nichts geschehen. Wenn man in Preußen und im Reich gleichzeitig die Agitation auf Herbeiführung einer neuen Wahlkreis-einteilung einleitet, so kann der ganzen Bewegung mehr Schwung gegeben werden. Diese Frage hat größere politische Tragweite als irgend eine andere, die gegenwärtig auf der Tagesordnung der praktischen Politik steht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber Dreibund und Zolltariff hat sich am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhause der Ministerpräsident von Szell in Verhandlung einer schon am 19. April gehaltenen Interpellation des Abg. Bisontais ausgesprochen. Szell bezog sich auf seine früheren in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen. Auf die Frage, ob der defensive Charakter des Dreibundes in dem neuen Vertrag erhalten

geblieben sei, erwiderte der Ministerpräsident: Der Inhalt des neuen Vertrages ist ganz gleichwerthig mit dem alten. In seinem Wesen und in seinen großen Motiven ist der neue Vertrag identisch mit dem alten Vertrag. Im Uebrigen verwies der Ministerpräsident von Szell auf die Äußerungen des deutschen Reichskanzlers, sowie die der Minister Prinetti und Graf Soluchowski. Mit Bezug auf eine Frage Bisontais nach der Unterredung v. Szells und des Grafen Bülow erklärte Szell, dies gehöre nicht hieher. Er könne nur soviel sagen, daß diese Unterredungen sich ganz mit den großen Zwecken des Dreibundes und mit jenen Gefühlen decken, welche er Redner, für die verbündeten Staaten empfinde. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Verhältnisse zu Deutschland erklärte v. Szell: Ich kann zu meinem großen Bedauern nicht leugnen, daß dieses Verhältniß nicht so beschaffen ist, wie es wünschenswerth wäre, und daß wir das Entgegenkommen vermissen, auf das wir auf Grund des jetzigen Vertrages Anspruch haben. Es bleibt uns bezüglich der Vieheinfuhr und des Veterinärwesens viel zu wünschen übrig. Der Zolltariff, den Deutschland aufgestellt hat, ist, es läßt sich nicht leugnen, gegen Ungarns Interesse gerichtet. Allerdings sei dies ein autonomer Zolltariff, und noch nicht ein Handelsvertrag. Der Ministerpräsident drückte trotz dieser Schwierigkeiten die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Handelsvertrages möglich sein werde, und fuhr fort: Ich hoffe, daß wir weder mit Deutschland noch mit Italien in einen vertragslosten Zustand gerathen werden. Das Bündnißverhältniß ist stark genug, um vorübergehende wirtschaftliche Differenzen im Reim zu erlösen, allein einen dauernden wirtschaftlichen Krieg duldet die Alliance nicht. Das Haus hat überzeugt sein, daß unsere wirtschaftlichen Interessen niemals aufgeopfert oder verlegt werden. — Aus diesen Auslassungen des ungarischen Ministerpräsidenten ergibt sich deutlich, wie groß die Gefahr politischer Verwicklungen durch die infolge des deutschen Zolltariffs bestehenden wirtschaftlichen selbst zwischen eng befreundeten Mächten ist. Im Reichskanzlerpalais und im auswärtigen Amt in Berlin hat man sich alsbald durch die Rede des Ministerpräsidenten v. Szell beunruhigt gefühlt. Die „Nord. Allg. Zig.“ bemerkt am Sonnabend Abend im Anschluß an den vorstehenden Bericht des „Wolffschen Bureaus“ über die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten: „Der Schlußpassus des vorstehenden Telegramms über den Einfluß der Allianz auf vorübergehende und dauernde wirtschaftliche Differenzen ist in dem telegraphischen Auszug nicht ganz klar. Jedenfalls hat Herr v. Szell nicht ausdrücken wollen, daß die eventuelle Erzeugung des Dreibundes von wirtschaftlichen Conzessionen abhängig sei.“

Frankreich. In Frankreich herrscht große Aufregung über den Sozialdemokraten Jaures und dessen Bemerkung über die Nothwendigkeit des Verzichts auf den Revanchegedanken. Diese Aufregung über Jaures erklärt der „Radical“ wie folgt: „Es giebt nur eine Stimme, um Jaures zu tadeln. Gewiß — sagte man in den Wandelgängen — er hat ein schönes Talent, schade nur, daß er so ungeschickt ist, auszusprechen, was alle Welt

Belgien. Eine Freundschaft des Königs Leopold für Kaiser Wilhelm wird aus Brüssel angelündigt. Um Namen des Königs der Belgier wird eine besondere Gefandtschaft, an ihrer Spitze der Generalleutnant Chapelle, den deutschen Kaiser bei seinem Besuche der Düsselborfer Ausstellung begrüßen.

Rußland. Der finnländische Senat ist durch Befehl des Zaren angewiesen worden, Bestimmungen über den Gebrauch der russischen, finnischen und schwedischen Sprache bei den Ge-

richten und sonstigen staatlichen Behörden zu veröffentlichen. Diejenigen Beamten, für welche die Kenntniß der russischen Sprache obligatorisch ist, sollen auf Wunsch in russischer Sprache antworten, die übrigen sollen, falls eine russische Antwort gewünscht wird, eine russische Uebersetzung auf Kosten der Bittsteller beifügen. — Gegen den russischen Oberleutnant Grimm hat am Donnerstag in Warschau der Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse begonnen. Nur höhere Offiziere werden zu der Gerichtsverhandlung zugelassen.

England. Aus Anlaß des Friedensschlusses überreichten am Freitag der Londoner Lord-Mayor und die Corporation der City dem König Eduard eine Glückwunschsadresse. Der König bemerke hierbei, er sei „dem Allmächtigen innig dankbar“ für die Beendigung des Kampfes, der zwar dem englischen Volke viele Opfer auflegte, dessen Ergebnis aber dem Reiche verstärkte Einheit und Macht gebe. Die englischen Truppen hätten einem tapferen, entschlossenen Volke gegenübergestanden und hätten beispiellose Schwierigkeiten freudig überwunden. Er freue sich in dem Gedanken, daß die früheren Gegner nun Freunde werden, und er hoffe, daß durch wechselseitiges Zusammenarbeiten und durch gegenseitiges Wohlwollen die frühere Bitterkeit durch Bande der Loyalität und Freundschaft ersetzt und daß eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt für Südafrika anbrechen werde. Dem Grafen Kaizerliche gegenüber, der gleichfalls eine Adresse überreichte, äußerte der König, der Sieg biete den Weg dazu, den neuen Colonien künftig jene Regierungsgewalt zu geben, die mit Gottes Hilfe Südafrika den Feinden und die Wohlfahrt bringen werde, welche sie überall in der Welt, wo sie eingeführt wurde, im Gefolge gehabt habe. Die Freundschaft, welche die bisherigen Gegner einander gezeigt, sei von großer Bedeutung für die Zukunft des großen neuangelegten Landes.

Nordamerika. Die Vereinigten Staaten räumen Kuba Vorrugszölle ein. Präsident Roosevelt hat an den Congress eine Vorfrage gerichtet, in welchem er darum ersucht, daß der kubanischen Republik als Gegenleistung für die besonderen Verpflichtungen, welche sie hinsichtlich ihrer internationalen Stellung auf Ersehen der Vereinigten Staaten übernommen habe, gewisse besondere wirtschaftliche Zugeständnisse gewährt werden. Es solle eine Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba erfolgen. Roosevelt führt in seiner Vorfrage von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba sollten die kubanischen Produzenten, nicht die amerikanischen Zucker-Fabrikanten haben. Der Präsident rath davon ab, auf eine Prämie in Form eines Rabattes zurückzugreifen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hielt am Sonnabend Vormittag das große Garde-Kavallerie-Divisions-Gesirgen ab. Die Division fand morgens um 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatz in der Nähe des Dorfes Herbst. Beide Majestäten trafen vom Neuen Palais aus zu Wagen ein und stiegen in Herbst zu Pferde. Der Kaiser ritt die Fronten ab und begann alsbald eine größere Geschützübung. Nach einem längeren und sehr lebhaften Artillerie-Gesirgen griff die Division von Westen her einen Feind an, der bei Dallgow durch die 3. Manen und die Leibgarderie darge stellt wurde. Das 1. und 3. Garde-Regiment zu Fuß, Maschinen-gewehre, Radfahrercolonnen wirkten mit. Zum Schluß nahm der Kaiser nach der Kritik einen Parade-marsch über die theilnehmenden Truppen bei Dallgow ab, wo Johann unter Zelten ein Festmahl eingenommen wurde. Die Kaiserin kehrte vorher mit Wagen nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser begab sich gegen 12 Uhr zu Wagen nach Bahnhof Dallgow-Dorberitz, wo ein Sonderzug bereit

that und logte, ehe sie verschlang war. Das ist der Unterschied. Wenn du einer Rittme die Sympathie und deren Knebeln ausdrücken willst, tröste sie nicht etwa damit, daß ihr Gatte in ein besseres Heim gegangen ist. Sie könnte eine Klage wegen Verleumdung gegen dich anhängig machen. Wenn du irgend welchen Wert auf deine Zeit legst, verleihe niemals zu beweißen, daß deine Frau im Irrethum ist, wenn sie dies sagt oder jenes denkt. Ein kluger Mann begibt im Gekleid niemals einen solchen Fehler. Er stimmt zu oder bleibt ruhig. Die Frauenhänder voll von Klagen, die im Gelehen zu argumentieren suchen. Wenn dein Gatte dir nicht theure Juwelen schenken kann, so heiße das Partgefühls, niemals die Juwelen von Frau Sombro vor ihm zu erweisen. Der drückende Schmerz, den ein Mann, der seine Frau liebt, vielleicht haben kann, ist, das Gefühl haben zu müssen, daß er ihr nicht so theure Kleider und Schmuckstücke, wie die ihrer Bekannten sind, schenken kann. Wenn immer sich die Gelegenheit bietet, gleich deinem Manne die Gattin, sich von seiner besten Seite zeigen zu können. Er wird dich dafür lieben und auch andere werden das thun. Wenn er bei Tisch eine Geschichte erzählt, so warie, bis er fertig ist, ehe du darauf dringst, daß deine Nachbarn etwas von diesem oder

jenen nehmen. Unterwürdig ist nie. Bessere ist nie vor Fremden. Dadurch machst du ihn lächerlich und dich noch zehnmal mehr. Eine Frau kann bewundernd zu ihrem Gatten von einem andern Manne sprechen. Er wird ihr wahrscheinlich bestimmen. Aber um alles, was dir in dieser und jener Welt heilig ist, lieber Mann, sprich niemals bewundernd von einer andern Frau zu deinem Weibe, denn sonst wirst du als ein Ungehöriger von Genußsüchtigen angesehen werden. Ihre Vorzüge sind nicht die deinen, du hast natürlich deine eigenen. Nebenbei gesagt: Hast du je versucht, eine Frau deiner Bekanntschaft deiner Frau als Muster hinzustellen? Wenn nicht, so thue es, wenn auch nur ipso facto. Wenn du das Ergebnis voraussehen willst, so erinnere dich daran, was für Gefühle du als Mutter habe, wenn ein anderer Knabe dir hässlich als Mutterknabe hingestellt würde.

vertraulich zu ihm: „Die Menge ist heute Abend eher wenig gemütht, Meistert.“ „Was wollen Sie, mein lieber F...“, antwortete der König, „wir können nicht alle Schneider sein!“

(Enderbare Logik) „... Nun, der Gerichtsvollzieher hat unsere Wohnung aber gerichtlich ausgemietet!“ — „Ach, nicht wahr, lieber Eugen, nächste Woche geben wir, da wir ja jetzt so herrlichen Platz haben, einen Hausball!“

Reclametheil.

Seiden-Blouse Mk. 4,35 und höher
 1 Meter
 feinste „Gemeine Seide“ in schwarz, weiß u. farblich, von 25 Pf. bis Mk. 18,50 p. Meter. **Abolent kein Zoll zu zahlen** da die portofreie Zubereitung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf **deutschem** Grunlage erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Kneeneberg**, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Hof.) Zürich.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Riches-u. Familien-Nachrichten.

Dem. Gestatt: Curt Ernst, S. des Bäckmeisters. Schöne.

Stadt. Gestatt: Gertrud, S. des Handarb. Richter; Otto Richard, S. des Kaufm. Wolf; Anna Selma, S. des Malers Appenheimer; Friedrich Karl, S. des Mannes Korge; Verdrigt, der Handarb. Kofler; die 2. des Handarb. Stabs; der Bäckmeist. Krotz jun., der S. des Handarb. Tante.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der „Herberge zur Heimath“ **Wesstunde.** Pred. Jordan.

Gottesackerliche. Donnerstag Nachm. 5 Uhr Nachmittags. Pred. Jordan.

Neumarkt. Gestatt: Hermann Walter, S. des Buchhändlers; Gertrud, S. des Handarb. Richter; Maria Frieda, S. des Handarb. Stabs; War Eito, S. des Handarb. Stabs; Gertrud, S. des Handarb. Stabs. — Verdrigt: Anna, S. des Handarb. Stabs.

Donnerstag den 19. Juni, abends 8 Uhr, **Jungfrauen-Verein.**

Volksbibliothek. 2. Bürgerstraße, part.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh gegen 1 Uhr meine ungeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Friederike Kunath geb. Dornberger nach kurzen Krankenlager in noch nicht vollendetem 47. Lebensjahre ruhig verstorben ist.

Dies zeigen ichschlecht an die anverwandten Hintersbliebenen:

Wilhelm Kunath nebst Kindern. Merseburg, Weimar, Weira a. S., den 15. Juni 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auction.
 Am **Wittwoch den 18. Juni cr.**, von vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“ **Zaunstraße 9** zum **Dietrich'schen** Concurs gehörige Gegenstände, als:

5 Schränke, 1 Schreibschreibtisch, div. Tische, Kommoden, Stühle, 1 Sopha, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, mehrere gute Lampen, 1 Klavierlampe, Westfelle, div. Federbetten, Porzellan und Küchengeräth und verschiedene getragene Kleidungsstücke und vielen Hausrath mehr;

sowie: 1 gut erhaltene **Violone u. 1 älteres Fahrrad** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußern.

Merseburg, den 14. Juni 1902.
 Concursverwalter **Kunth.**

Ein **Läuferhahn** ist zu verkaufen
Leipzig Str. 73.

Ein **festes Schwein** fest zu verkaufen
Weissenfeller Str. 14.

Prärliges 9jähr. Pferd (Däne) steht zu verkaufen
Neumarkt 52.

1 Accordzither zu verkaufen
Sand 7.

8000 Mark gegen sichere Hypothek für jetzt oder später auf ein Grundstück gerüth. Extract von Selbstvertheilern u. B. A. an die Exped. d. Bl.

9000 Mark als erste Hypothek auf ein Haus am Markt für den 1. Juli gerüth. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche** nebst allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Weissenfeller Str. 14.

Teichstrasse 10 Wohnung für 30 Thlr. zu vermieten.
 Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Sand 1, 2 D.

Wohnung für 25 Thlr. sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Brennerstraße 11.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen
Tiefer Keller 4.

Wolfsstraße 8 ist die herrschaftliche 1. Etage mit Garten, Balkon und Badeeinrichtung per 1. October zu vermieten.

Eine Wohnung mit Juhobör ist zu vermieten
Süßerstraße 3.

Ein **Logis für 28 Thaler** an einzelne Leute zu vermieten
Friedrichstraße 11.

Das **Barriere-Logis** **Wolfsstraße 4** ist zu vermieten und 1. October oder auch früher zu beziehen. Preis 370 Mk. Zu erfragen daselbst im Hinterhaus.

Vielen herzlichsten Dank Allen, welche uns bei dem Verluste unseres einzigen, ungeliebten Sohnes und Bruders

Carl Kraft

zu tiefer Trauer: **Familie Kraft.**

Merseburg, den 16. Juni 1902.

Nur kurze Zeit.
 Wegen Reparatur einer öffentlichen Auction soll das

Concurswaaren-Lager der in Concurs gerathenen **Fa. Grünberg & Blumberg** sowie andere Waaren **Leipzig, Katharinenstrasse 13/15** im Einzelnen und ganzen Partien bedeutend unter Preis gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Große Rollen **Textilien, Leinwandwaren, Seiden, Bettdecken, Kleiderstoffe, Bett u. Leibwäsche, Gardinen, Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Decken, Samt, Pelze, etc.**

Aden sofort zu vermieten. Ausstehende Käufer erhalten Rest vergütet.

Sehr gutes, nur ganz kurze Zeit gefahrenes **Herren-Fahrrad** (so gut wie neu), mit Doppelstahlfelge, NoB 1901, billig zu verkaufen.

Otto Bretschneider, H. Ritterstr.

Nabe auch noch 2 neue Fahrräder, vorjähriges Modell, mit desjährigen Pneumatics, stehen, die bedeutend unter Einkaufspreis verkauft bei voller Garantie. Bekannten Neffanten event. letzte Zahlungsbedingungen.

An der weißen Mauer 21
 1 Treppe ist eine Wohnung sofort zu vermieten.

Das **Barriere-Logis** im Hause **Weissenfeller Str. 5**, sowie die 1. Etage **Weissenfeller Str. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Mart 31.** im Contor.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg von 9. bis 15. Juni 1902.

Geboren: dem Handarb. Arbeiter **Wolfgang E. Neumarkt 15**; dem Handarb. Arbeiter **Ernst E. Deligke 3**; dem Handarb. Arbeiter **E. H. Sifritstraße 1**; dem Handarb. Arbeiter **E. Neumarkt 10**; dem Handarb. Arbeiter **E. Sifritstraße 2**; unehel. Juhlinge: dem Verarbeiter **Ernst E. Sifritstraße 11**; dem Klempner **Arnold E. Sifritstraße 11**; dem Lehrer **Wid E. Sifritstraße 30**.

Gestorben: der Arbeiter **Lohse, 71 J.**, **Wolfsstraße 3**; des Arbeiters **Stütz, 4 J.**, **M. Sifritstraße 2**; der Bäckmeist. **Kraft jun., 22 J.**, **Wolfsstraße 6**; des Handarb. **Höber, 5 J.**, **Unterlangen 42**.

Kirschenverpachtung.
 Die diesjährige Kirschenanbauung auf den hiesigen Communal-Plantagen und zwar:

a. auf dem Grundstück bis zur Landwehrstraße und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenhofe,

b. auf der Kirschenstraße von der Landwehrstraße bis zur Merseburger Klauenhofstraße und auf dem Communal-Plantagen von der Landwehrstraße bis zur Merseburger Klauenhofstraße,

c. auf der Merseburger Klauenhofstraße bis zur Gänge der Merseburger Klauenhofstraße,

d. auf der Merseburg-Genie Klauenhofstraße bis zur Merseburger Klauenhofstraße,

e. auf der Weissenfeller Straße,

f. auf der Merseburg-Kirchhofstraße und dem Hulanisplatz,

z. auf der neuangelegten Kirschenanlage hinter dem Gerberhause,

h. auf dem Abhang des früher Marktbergischen Grundbesitzes vor dem Klauenhofe, soll

Wittwoch den 18. Juni cr., vormittags 11 Uhr, im unteren Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 12. Juni 1902.
Die Economic Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.
 In dem Concurs über den Nachlaß des am 19. Januar 1902 zu Merseburg verstorbenen Erbschaftsbesizers **Otto Chwalat** soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussvertheilung erfolgen. Der verfügbare Nachlass, von welchem vordem die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt 672 Mk. 54 Pfennig, hinzu kommen noch die Zinsen der hinterlegungsstelle. Zu berücksichtigen sind 11850 Mk. 73 Pfennig nicht bevorrechtigte Forderungen; die bevorrechtigten Forderungen sind bezahlt. Das Schlussverzeichnis liegt auf dem Gerichtsschreiber 1 des hiesigen Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Merseburg, den 16. Juni 1902.
Paul Thiele, Concursverwalter.

Wohnhaus-Verkauf.
 Ein mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenes, herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus mit Garten, in ruhiger Gegend Merseburgs gelegen, ist bei einer Anzahlung von 6000 bis 8000 Mark sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gasthof-Verkauf.
 Ein in guter Lage befindlicher, nahe bei **Weissenfeller** gelegener, sehr flott gehender Gasthof mit großem Saal, Materialwaarenladen, verbunden mit Gastwirtschaft, ist Familienverhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **H. Brüning, Neumarkt 41.**

Ein 6jähr. Esel, stark im Zug, stotternd, preiswerth zu verkaufen. **Wihl. Lanch, Kriegstedt** bei Lauchstädt.

40000 Ziegelsteine, 2 Stück T-Träger 12 m mal 20, 3 Stück gußeiserne Säulen 2 m mal 20, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
F. Brockel, Halle a. S., Magdeburgerstraße 9.

Eine **ausgehende Stellmacherei** auf dem Lande wird zu kaufen gesucht. Auch ist der Betrieb bereit, eine solche, wo möglich, in einzurichten. Näheres zu erfragen im Laden **an der Stadtkirche 2.**

Hutliches.
Concursverfahren.
 Das Concursverfahren über das Vermögen der **Schuhwaarenhändlerin Emilie Wende** geb. **Wittich** zu Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch **aufgehoben.**

Merseburg, den 11. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht, Abth. 1.

Concursverfahren.
 Das Concursverfahren über den Nachlaß der am 14. September 1901 zu Merseburg verstorbenen **Kaufmanns Witwe Anna Kuntz** geb. **Wolfgang** daselbst wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch **angehoben.**

Merseburg, den 11. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht, Abth. 1.

Concursverfahren.
 In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 19. Januar 1902 zu Merseburg verstorbenen Erbschaftsbesizers **Otto Chwalat** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Vertheilung der Gläubiger über die nicht vertheilbaren Vermögenssätze der Schlusstermin **auf den 12. Juli 1902, vormittags 9 Uhr,** vor dem Königl. Amtsgerichte hierelbst, **Zimmer Nr. 19,** bestimmt.

Merseburg, den 11. Juni 1902.
Stad. Secretär, Gerichts-Schreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. 1.

Wohrere Fuhren Spreu hat abgegeben **Otto Burkhardt, Klauke.**

Empfehle meine Schuhbeschl- und Reparatur-Anstalt bei nur guter Handarbeit zu bekannt billigen Preisen. **Bestellungen nach Maß** werden unter Garantie des Gutstehens zu billigen Preisen angefertigt.

Emil Mende, Windberg 7, gegenüber der 2. Bürgerstraße. **Dieselbst** wird auch eine **große Partie Schuhwaaren** flottbillig abgegeben.



Provinz und Umgegend

II Halle, 15. Juni. In dem hiesigen, im sozialdemokratischen Sinne geleiteten Allgemeinen Konsumverein spielten sich recht neue Dinge ab, die, wenn nicht bald in Güte beigelegt, der Verwaltung noch manche unangenehme Stunde bereiten werden. In einer vor einigen Tagen abgehaltenen, von über 800 Mitgliedern besuchten Versammlung wurde vom neuen Geschäftsführer der Halbjahresbericht erstattet. Danach hat der Umsatz 1303326 Mk. betragen, das ist pro Mitglied 4,20 Mk. mehr als im Vorjahr. Am 1. October v. J. betrug die Zahl der Mitglieder 8982, hinzugeziet sind 1225, ausgeschieden dagegen 1580. Das Kohlengeschäft hat sich schlecht rentiert und es fragt sich, ob es weiter betrieben werden soll. In der eröffneten Besprechung wurde scharf gegen die Bewaltung losgezogen und ihr Worte gesagt, die grade nicht jüchenehaft waren. Schatz getadelt wurde die Verwaltung, dass sie die politische Kechnerin Frau Steinbach aus Hamburg nach hier herbeigebete, um für die einzuziehende Bäckerei Propaganda zu machen und für das neue Frauenblatt zu wirken. Vergleichend gebore nicht in einen Konsumverein, der sich von jedweder Politik freihalten müste. Recht erregt wurde die Debatte, als das Thema: Erziehung einer Väterter von Seiten des Vereins zur Sprache kam. Nach dem Kostenanfrage soll dieselbe etwa 500 000 Mk. kosten, wovon die Hälfte auf Grund und Boden kommt. Durch die Abgabe der Bäckereimeister, die jetzt an alle Käufer 10% Rabatt gewähren, sei man zu einem solchen Schritt gezwungen. Die Abstimmung darüber war zweifelhaft, weshalb noch einmal deshalb eine Versammlung einberufen werden soll.

II Halle, 15. Juni. Zum Provinzial Sächsischen Bundesbeschieben (Provinz Sachsen, Herzogthümer Anhalt und Dessau), das vom 22. — 26. d. M. auf dem Kaiser Schützenhof dicht an unseiner Heide abgehalten wird, werden zahlreiche Schützen erwartet. Am Sonntag Mittag findet Festzug, danach Festmahl statt. Geschossen wird nach 22 Scheiben, die ersten Preise werden am 26. d. M., abends 6 Uhr vertheilt. Eine große Anzahl Ehrenpreise sind gestiftet worden, darunter von Herzog und Erbprinz von Anhalt, auch wird ein Kaiserpreis erwartet.

Edle Krone, 13. Juni. Dem hiesigen Stationsvorsteher Wegler wurden von dem ein- tausenden Zuge beide Beine überfahren. Wegler wurde sofort nach Dresden, Hauptbahnhof, und von da mittelst Krankentransport nach der nächstliegenden Klinik transportirt.

Schönebeck, 13. Juni. Fischermeister Großmann hatte das Glück, einen seltenen Fang zu machen; ein Stör von 21/2 Meter Länge, 1 Meter Umfang und 2 Gennet Gewicht wurde von ihm in der Elbe unterhalb Schönebeck gefangen.

Genthin, 13. Juni. Einen erheblichen Unfall erlitt vorgestern Nachmittag eine Dame aus Brandenburg, Fräulein Brunnemann, die auf der Pragerer Chaussee Aufstellung genommen hatte, um den Prinzen Leopold von Bayern, der sich vorgestern von der Besichtigung des Bayern-Regiments von Zieten von Kattenow nach Brandenburg begeben zu begrüssen. Beim Schwenken des Taschen- tüches kam sie zu Fall und zog sich einen Schräg- bruch des linken Schenkelbeins, sowie einen Durchbruch des Wadenbeins zu. Der Prinz bemerkte den Unfall und ließ sofort eine Marage aus einem der nächst- gelegenen Gebäude aus Fohre herbeibringen, auch schickte er zum Arzt und warnte ab, bis der erste Nothverband angelegt war. Sodann wurde die Ver- letzte mittelst Krankentransport dem Krankenhaus zuge- führt, wo sich auch der Regimentsarzt des Kaiser- Regiments Nr. 6 einfand. Ein Diener des Prinzen überbrachte von diesem ein Namenbuanquet, auch über den weiteren Verlauf und außergewöhnlichen Um- fassen kürsicht der Prinz unterrichtet zu werden. Prinz Leopold ist Generalinspector der 4. Armees- Inspektion. (S. 319.)

Erfurt, 13. Juni. Am Donnerstag hatte ein 10jähriger Knabe in der Rudolfstraße einen Auftrag für seine Mutter zu erledigen. Als er noch vor der Haustür stand, kam ein ungefähr gleich- alterer Knabe an ihm vorüber und schob ohne Weiteres mit einem Taschmesser nach ihm. Der Sohn ging dem Knaben in den Hals und hätte um ein Haar die große Hauptschlagader getroffen. Eine breite Blutspur zeigte den Weg an, den der Knabe gegangen. Der Thäter ist ermittelt worden.

Suhl, 13. Juni. Während der Nacht zum 11. Juni fiel hier das Thermometer auf 1 Grad Kälte.

Kalbe, 13. Juni. Hier brachten mehrere Herren, welche sich zu einem Doppelquartett zusammen- gefunden hatten, einem Freunde in der Ferne durch

das Telephon ein Hochzeitsständchen. Die ganze Hochzeitsgesellschaft war selbstverständlich ans Telephon gekitt und lauteste höchlichst erheitert und melodischen Grüßen aus der Heimat. Ein viel- stimmiges Bravo lönte den Sängern telephonisch zurück. Mal wieder etwas anders!

Prohazella, 13. Juni. Hier starb plötzlich ein Mann unter Vergiftungserscheinungen. Die Sektion stellte Vergiftung durch Fischgift fest, wie es sich in verdorbenen Fischen bildet.

Dresden, 13. Juni. Ein aufsehender Mord- und Selbstmordversuch ereignete sich am Mitt- woch Abend im benachbarten Niederpöritz. Im Garten des Günstigen Gasthofes hielt sich seit dem Nachmittagsstunden ein Liebespaar, und zwar ein früherer Kaffirer Gareis aus Dresden und eine Frau Lommesch auf Laubegast auf. Das Paar hatte sich in einer Veranda niedergelassen und sich an Speise und Trank gütlich gelassen. Pögllich hörten die übrigen Gäste einen Schuß fallen, die Frau in der Veranda erobte sich schnell und suchte den Garten zu verlassen, während ihr der Mann auf dem Fuße folgte. Möglich feste er sich den Revolver an die Schläse und brachte sich eine glücklicherweise nicht gefährliche Schußwunde am Kopfe bei. Ohne Widerstand ließ sich Gareis hierauf fesseln und seine Personalien feststellen. Die Frau hatte einen Schuß im Rücken; sie konnte sich in Begleitung ihres hinzugekommenen Mannes nach Laubegast begeben.

Dresden, 12. Juni. Der wegen Mordes von der Staatsanwaltschaft zu Altona festbrüchlich verfolgte Matrose Speck hat — wie bereits kurz gemeldet — heute Nachmittag den ihn verfolgenden Kriminalschuzmann Marcus erschossen. Marcus war dem Mörder schon seit zwei Tagen auf der Spur, als es ihm heute Nachmittag gelang, den Matrosen zu stellen. Speck war in das Haus Bischofs- weg 90 gegangen und hielt sich dort im Vorraum einer Kostenhandlung auf, um den Augen des ihn beobachtenden Gendarmen in Civil zu entgehen. Als er sich sicher wähnte, trat er wieder auf die Straße heraus, wurde aber sofort von dem Schuzmann gestellt und von ihm in den Flur des Hauses Bischofsweg 88 mitgenommen. Der Mörder ver- weigerte zunächst die Herausgabe seiner Papiere. Da beauftragte der Schuzmann den 13jährigen Knaben Starke, einen Kollegen von der Wache zu holen. Der Knabe war aber noch nicht bis an die Haustür gelangt, als der Mörder plötzlich einen Revolver aus Tasche zog und aus diesem drei Schüsse auf den Schuzmann abfeuerte. Marcus fürzte, zu Tode ge- troffen, nieder. Der Mörder entfernte sich sofort aus dem Hause und ging gemessenen Schrittes den Bischofsweg entlang. Durch die Schüsse waren aber die Hausbewohner und Straßenspassanten alarmirt worden, und aus einem Fenster des Hauses rief Frau Starke: „Halter ihn, er ist ein Mörder!“ Diese Ausruf vernahm der gegenüber wohnende Schuß- machermeister Schleinig, der sofort die Verfolgung des Mörders aufnahm. Als sich dieser verfolgt sah, bog er eilenden Schrittes nach der Pöhlstrasse ein, von Schleinig unter den Ruf: „Halter! Mörder!“ gefolgt. Da kam die Pöhlstrasse herauf der Schuz- mann Gerber. Als der Flüchtling diesen gemahrte, verschwand er im Hause Pöhlstrasse 47. Er eilte sofort drei Treppen hinauf und verlangte von einer dort wohnenden Frau unter dem Vorwand, ihren Mann sprechen zu müssen, Einlaß. Die Frau, die die Sicherheitsleute vorgelegt hatte, verweigerte ihm den Eintritt in ihre Wohnung. Darauf ging der Mörder wieder nach dem Parierre, wo er von dem Schuzmann Gerber und einem inzwischen hin- zugekommenen Grenadier festgenommen und entwaffnet wurde, worauf seine Ueberführung nach dem nächsten Polizeistat erfolgte. Der betauernswürdige Marcus, der ein Opfer seines Berufes geworden, hinterläßt Frau und Kinder.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Juni 1902.

Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin passirten in der Nacht zum Montag kurz nach 2 Uhr auf der Reize von Berlin nach Nürnberg unsere Bahnstation.

Der Geschäftsführer August Stech, bei Herrn Heger in Arbeit stehend, feierte vergangenden Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum. In An- erkennung seiner langen, reuen Dienstzeit wurden dem Jubilär von Arbeitgeber ein größeres Geld- geschenk, vom Bauverein Merseburg und Umgegend eine Taschenuhr mit Widmung und von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ein Ehrenbildchen überreicht. — Möge der so Geehrte noch viele Jahre seinem bisherigen Dien- stern die altbewährte Treue bewahren. * In dem Hause Neumarkt Nr. 58 erplöborte gestern früh 5 Uhr ein Spiritusofen, wobei

das Fischer'sche Ehepaar erhebliche Verlegungen davon- trug. Auf die Hülfsseite der beiden Leute eilten sofort mehrere Mitbewohner des Hauses und Nach- barn herbei, welche den Verunglückten beistanden und jede weitere Gefahr beseitigten.

Anfolge einer Entgleisung zwischen Schlopau und Annendorf trat am Sonntag Nachmittag auf der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg eine Betriebsstörung ein, die jedoch nach etwa 1 1/2 stündiger Dauer beseitigt werden konnte. In den Abendstunden fuhren die Wagen wieder in regelmäßiger Folge. Der Verkehr gestaltete sich übrigens am Son- tag wieder ungemein lebhaft, so daß die Motorwagen ein und auch zwei Anhängerwagen mit sich führten.

Im Restaurationslocal der „Reichskrone“ wurde am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr ein großes Stück starker Defensiv- und Gewölbe herab- zerrümmerte eine Gastmaste und schlug mit ge- waltigen Knack auf den Fußboden. Nur wenige Augenblicke vorher hatten mehrere einströmende Gäste die verhängnisvolle Stelle passiert und waren nicht wenig erschrocken, als dicht hinter ihnen der Schlag erfolgte. Man darf den Vorfal wohl mit zu den Nachwirkungen der Kanalisation rechnen, die sich gerade in der St. Aitterstraße an verschiedenen Ge- bäuden gezeigt haben.

Tivoli-Theater. Zu der heute (Dienstag) stattfindenden Aufführung des „Barbier von Sevilla“ gewann die Direction für die Partie des Figaro einen vorzüglichen Vertreter, denselben, Herrn Dornfänger Curt Grebin aus Halle. Herr Grebin wird, nach uns vorliegenden Berichten, als Figaro sehr gelobt und wird hauptsächlich, neben seinen bedeutenden Stimmmitteln, das charakteristische Spiel desselben rühmend hervorgehoben. Mit Sicher- heit ist zu erwarten, daß Herr Grebin als Figaro glänzend abschneiden und sich einen vollen Erfolg erringen wird. Im übrigen ist, bis auf den Dr. Bartolo, den Herrn Armgard singt, die Besetzung die alte. Als Einlage singt Janfa Major das berühmte Lied „Mabieff's „Die Nachtigall“. Der Besuch sollte sich demnach wohl lohnen.

(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den untern 9. Mai d. J. herausgegebenen Bevölkerungs- und Gesundheitsberichtsamt zu Berlin über die Gesamterblichkeits- in den 294 preussischen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats März d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 50, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 112, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 99, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 24, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 5 und f. mehr als 35,0 in 3 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Weimar im Großherzogthum Sachsen mit 9,1 und die höchste die Stadt Reichenbach in der Provinz Sachsen mit 39,0 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmontat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Mühlhausen 11,8, Wittenberg 14,6, Gieleshen 14,9, Duedlinburg 15,1, Wittenberg 18,6, Erfurt 18,6, Zeig 17,0, Weisens- feld 17,2, Magdeburg 17,5, Staßfurt 17,7, Nord- hausen 18,3, Halle 18,8 (ohne Dreisrude 15,8), Halberstadt 18,9, Merseburg 19,8, Burg 21,0, Eisenb. 21,8, Schönebeck a. G. 23,7, Naumburg 25,2 und in Eisenburg 26,8. Die Säuglinge- erblichkeit war im Monate März d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebende- geborenen in 12 Orten, dieselbe blieb unter einem Fern e erleiden in 28 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Februar d. J. verschlechtert zu haben.

Tivoli-Theater.

Am Sonntag gab man in Wiederholung Vorgangs „Urbine“. Wir würden nicht näher auf die Auf- führung eingehen, wenn nicht die Hielrolle neu be- setzt gewesen wäre. Frä. Libby Nisch, damals die Verbalta (geheim Frä. Janfa Major), sang gestern die Urbine. Vergleiche anzustellen, ist oft eine recht schwierige Sache, da eine Gegenüberstellung und Ab- wägung der einen Auffassung zur anderen, nicht nur einen unbedingten, sondern auch concilianten Be- urtheiler zweifellos verlangt. Unseres Erachtens kann man aber gerade von der Urbine nur eine berechtigte Auffassung haben und diese gleich charakteristisch und intim im Spiel und Gesang zum Ausdruck bringen, d. h. die stärkste Betonung auf die unglück- seligste Liebe, die einem reuen und un- schuldigen Herzen entspringt, zu legen und auch das liebste Naturrell als eine Ermannung fast kindlicher Naivität und Freude erklärlich und glaubhaft es- scheinbar zu lassen — mit anderen Worten eine feinfühige Vermittelung von sinnigen Gaus und einer, einem überhöwänglichen Glückseligkeit entsprechenden

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 139.

Dienstag den 17. Juni.

1902.

Zur Frage der Neuregelung der Wahlkreiseinteilung.

Zu den mancherlei Unbegreiflichkeiten der Regierung gehört auch die ganz unverändliche Weigerung, den Anträgen auf eine Neuregelung der Wahlkreiseinteilung sowohl im Reich wie in Preußen Folge zu geben. Die Regierung würde, wenn sie die Ungerechtigkeiten der bestehenden Wahlkreiseinteilung beseitigen wollte, mit einem Schlage auf vollständig legalem Wege einen großen Theil der ihr im Reich wie in Preußen entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen können. Befände nicht im Reich diese aller Gerechtigkeit Hohn sprechende Wahlkreiseinteilung, so würde die agrarischen Elemente nicht annähernd jenen Einfluß im Reichstage besitzen, den sie heute ausüben. Es kam nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein, daß z. B. die agrarischen Beschlüsse der Zolltarifkommission des Reichstages, wenn sie einer direkten Volksabstimmung unterworfen würden, von einer geradezu überwältigenden Majorität der Bevölkerung verworfen werden würden. Gerade angeht die jetzigen politischen Situation erscheint es daher, wie der Abg. Dr. Barth in der „Nation“ mit Recht betont, geboten, mit allem Nachdruck zu verlangen, daß endlich eine Neuregelung der Wahlkreiseinteilung unter Berücksichtigung der eingetretenen Verchiebung der Bevölkerung vorgenommen wird. Nach schärfster liegen die Dinge in Preußen. Wäre das Abgeordnetenhaus nur einigermaßen der Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes, so wäre es ganz unmöglich gewesen, daß eine Regierungsvorlage wie das Mittellandkanalproject in so schöner Weise verworfen worden wäre, wie es thatsächlich seitens der konservativ-liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses geschehen ist. In Preußen springt die Abstrichtheit der gegenwärtigen Zustände um so deutlicher in die Augen, als das Dreiklassen-Wahlsystem bekanntlich auf dem Prinzip aufgebaut ist, daß der politische Einfluß bei den Wahlen nach der Höhe der Steuerleistung des Einzelnen abzumessen sei. Diejenigen Einkünfte, die bei der gegenwärtigen Wahlkreiseinteilung in so standloser Weise benachteiligt werden, sind zugleich die steuerkräftigsten des Landes. Die eine Stadt Berlin mit ihren 9 Abgeordneten bezahlt mehr Staatssteuern, als die sämtlichen Wahlkreise, in denen die 140 konservativen Abgeordneten gewählt sind. Für Preußen gibt es unter diesen Umständen keine, nicht einmal die allerabnehmende Entschädigung für die Verzögerung einer gerechteren Wahlkreiseinteilung. Die herrschenden Parteien im Abgeordnetenhause haben denn auch bereitwillig darauf verzichtet, gegen den freistimmigen Antrag, der auf eine Revision der Wahlkreiseinteilung hinausläuft, mit Gründen zu operieren. Auch dieser Widerstand ist zu brechen, aber nur dann, wenn die Bevölkerung ihre Interessen in einer nachdrücklichen und ausdauernden Agitation wahrnimmt. In dieser Beziehung ist bisher so gut wie nichts geschehen. Wenn man in Preußen und im Reich gleichzeitig die Agitation auf Herbeiführung einer neuen Wahlkreiseinteilung einleitet, so kann der ganzen Bewegung mehr Schwung gegeben werden. Diese Frage hat größere politische Tragweite als irgend eine andere, die gegenwärtig auf der Tagesordnung der praktischen Politik steht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber Dreihund und Zolltarif hat sich am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhause der Ministerpräsident von Szell in Beantwortung einer schon am 19. April gestellten Interpellation des Abg. Wlfenau ausgeprochen. Szell bezog sich auf seine früheren in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen. Auf die Frage, ob der defensive Charakter des Dreihundes in dem neuen Vertrag erhalten

geblieben sei, erwiderte der Ministerpräsident: Der Inhalt des neuen Vertrages ist ganz gleichwertig mit dem alten. In seinem Wesen und in seinen großen Motiven ist der neue Vertrag identisch mit dem alten Vertrag. Im Uebrigen verweist der Ministerpräsident von Szell auf die Äußerungen des deutschen Reichskanzlers, sowie die der Minister Prinetti und Graf Soluchowski. Mit Bezug auf eine Frage Bisontais nach der Unterredung v. Szells und des Grafen Bülow erklärte Szell, dies gehöre nicht hierher. Er könne nur soviel sagen, daß diese Unterredungen sich ganz mit den großen Zwecken des Dreihundes und mit jenen Gefühlen decken, welche er nebener, für die verbündeten Staaten empfinde. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Verhältnisse zu Deutschland erklärte v. Szell: Ich kann zu meinem großen Bedauern nicht leugnen, daß dieses Verhältnis nicht so beschaffen ist, wie es wünschenswert wäre, und daß wir das Entgegenkommen vermessen, auf das wir auf Grund des jetzigen Vertrages Anspruch haben. Es bleibt uns bezüglich der Vieheinfuhr und des Veterinärwesens viel zu wünschen übrig. Der Zolltarif, den Deutschland aufgestellt hat, ist, es läßt sich nicht leugnen, gegen Ungarns Interesse gerichtet. Allerdings sei dies ein autonomer Zolltarif, und noch nicht ein Handelsvertrag. Der Ministerpräsident drückte trotz dieser Schwierigkeiten die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Handelsvertrages möglich sein werde, und fuhr fort: Ich hoffe, daß wir neuer mit Deutschland noch mit Italien in einen vertragelosen Zustand gerathen werden. Das Bündnißverhältnis sei hart genug, um vorübergehende wirtschaftliche Differenzen im Keim zu erstickten, allein einen dauernden wirtschaftlichen Krieg duldet die Alliance nicht. Das Haus kann überzeugt sein, daß unsere wirtschaftlichen Interessen niemals aufgeopfert oder verlegt werden. — Aus diesen Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten ergibt sich deutlich, wie groß die Gefahr politischer Verwicklungen durch die infolge des deutschen Zolltarifs drohenden wirtschaftlichen selbst zwischen eng befreundeten Mächten ist. Im Reichskanzlerpalais und im Auswärtigen Amt in Berlin hat man sich alsbald durch die Rede des Ministerpräsidenten v. Szell beschwört am 17. Juni.



richten und sonstigen staatlichen Behörden zu veröffentlichen. Diejenigen Beamten, für welche die Kenntnis der russischen Sprache obligatorisch ist, sollen auf Wunsch in russischer Sprache antworten, die übrigen sollen, falls eine russische Antwort gewünscht wird, eine russische Uebersetzung auf Kosten der Bisteller beifügen. — Gegen den russischen Oberleutnant Grimm hat am Donnerstag in Warschau der Prozeß wegen Verraths militärischer Geheimnisse begonnen. Nur höhere Offiziere werden zu der Gerichtsverhandlung zugelassen.

England. Aus Anlaß des Friedensschlusses überreichten am Freitag der Londoner Lord-Mayor und die Corporation der City dem König Eduard eine Glückwunschsadresse. Der König bemerkte hierbei, er sei „dem Unmüthigen innig dankbar“ für die Beendigung des Kampfes, der zwar dem englischen Volke viele Opfer auflegte, dessen Ergebnis aber dem Reiche verhäthete Einigkeit und Macht gebe. Die englischen Truppen hätten einem tapferen, entschlossenen Volke gegenübergestanden und hätten beispiellose Schwierigkeiten fröhlich überwunden. Er freue sich in dem Gedanken, daß die früheren Gegner nun Freunde werden, und er hoffe, daß durch wechselseitiges Zusammenarbeiten und durch gegenseitiges Wohlwollen die frühere Bitterkeit durch Bande der Loyalität und Freundschaft ersetzt und das eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt für Südafrika anbrechen werde. Dem Grasschaftsrathe gegenüber, der gleichfalls eine Adresse überreichte, äußerte der König, der Sieg biete den Weg dazu, den neuen Colonien künftighin jene Regierungsform zu geben, die mit Gottes Hilfe Südafrika den Frieden und die Wohlfahrt bringen werde, welche sie überall in der Welt, wo sie eingeführt wurde, im Gefolge gehabt habe. Die Freundschaft, welche die bisherigen Gegner einander gezeigt, sei von guter Bedeutung für die Zukunft des großen neuangelegierten Landes.

Nordamerika. Die Vereinigten Staaten räumen Kuba Vorzugszölle ein. Präsident Roosevelt hat an den Congress eine Botschaft gerichtet, in welchem er darum ersucht, daß der kubanischen Republik als Gegenleistung für die besonderen internationalen Stellung auf Ersehen der Vereinigten Staaten übernommen habe, gewisse besondere wirtschaftliche Zugeständnisse gewährt werden. Es sollte eine Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba erfolgen. Roosevelt führt in seiner Botschaft aus, wirklichen Vortheil aus der Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba sollten die kubanischen Produzenten, nicht die amerikanischen Zucker-Raffinerien haben. Der Präsident rath darauf ab, auf eine Prämie in Form eines Rabattes zurückzugreifen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hielt am Sonnabend Vormittag das große Garde-Kavallerie-Divisions-Gerzieren ab. Die Division fand morgens um 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatz in der Nähe des Dorfes Ferbig. Beide Majestäten trafen vom Neuen Palais aus zu Wagen ein und stiegen in Ferbig zu Pferde. Der Kaiser ritt die Fronten ab und begann alsbald eine größere Gefechtsübung. Nach einem längeren und sehr lebhaften Artillerie-Gefecht griff die Division von Westen her einen Feind an, der bei Dallgow durch die 3. Manen und die Leibgardemarie darge stellt wurde. Das 1. und 3. Garde-Regiment zu Fuß, Maschinengewehre, Radfahrercolonnen wirkten mit. Zum Schluß nahm der Kaiser nach der Kritik einen Paradeanmarsch über die betheiligten Truppen bei Dallgow ab, wo sodann unter Zellen ein Frühstück eingenommen wurde. Die Kaiserin feierte vorher mit Wagen nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser begab sich gegen 12 Uhr zu Wagen nach Bahnhof Dallgow-Dobberitz, wo ein Sonderzug bereit

Rußland. Der finnische Senat ist durch Befehl des Zaren angehalten worden, Bestimmungen über den Gebrauch der russischen, finnischen und schwedischen Sprache bei den Ge-